

Predigt zu 1. Samuel 2,1-8

Ostersonntag, 08. April 2012 St. Lamberti OL

Predigttext = Psalm aus 1.Samuel 2,1-8

Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.

Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.

Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist.

Lasst euer großes Rühmen und Trotzen,
freches Reden gehe nicht aus eurem Munde;
denn der HERR ist ein Gott, der es merkt,
und von ihm werden Taten gewogen.

Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.

Die da satt waren, müssen um Brot dienen,
und die Hunger litten, hungert nicht mehr.

Der HERR tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.

Der HERR macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht.

Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
und erhöht den Armen aus der Asche,
dass er ihn setze unter die Fürsten
und den Thron der Ehre erben lasse.

Lesung: 1.Samuel 1,10-28 (*in Auszügen*)

Hanna war von Herzen betrübt und betete zum HERRN und weinte sehr und gelobte ein Gelübde und sprach: HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang.

Und als sie lange betete vor dem HERRN, achtete (der Priester) Eli auf ihren Mund; denn Hanna redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, ihre Stimme aber hörte man nicht. Da meinte Eli, sie wäre betrunken. Hanna aber antwortete und sprach: Nein, mein Herr! Ich bin eine betrübte Frau; Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken, sondern mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet. Eli antwortete und sprach: Geh hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast. Sie sprach: Lass deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein.

Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie. Und Hanna ward schwanger; und als die Tage um waren, gebar sie einen Sohn und nannte ihn Samuel; denn, so sprach sie, ich hab ihn von dem HERRN erbeten.

Und sie sprach: Ach, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr: Ich bin die Frau, die hier bei dir stand, um zum HERRN zu beten. Um diesen Knaben bat ich. Nun hat der HERR mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet hatte. Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist. Und sie beteten dort den HERRN an.

Predigt zu 1. Samuel 2,1-8

Ostersonntag, 08. April 2012 St. Lamberti OL

I.

Liebe Schwestern und Brüder, das Leben ist ein Geschenk Gottes!

So könnte es in einer großen Überschrift über dem stehen, was uns die verschiedenen Worte der Bibel am heutigen Ostersonntag 2012 zurufen wollen. Das Leben ist keine Rechnung, die noch offen wäre, die erst noch beglichen werden müsste, es ist keine Rechnung, die, ob mit, ob ohne den Wirt, noch zu *machen* wäre. Das Leben ist ein Geschenk Gottes!

Darum freut sich heute nicht nur *die Christenheit*, darum singt heute *der ganze Erdenkreis* (EG 100,4+5). Darum haben wir uns die Osterbotschaft auch heute zu Beginn als allererstes gegenseitig zugesungen: *Christ ist erstanden ... des solln wir alle froh sein!*

Alle Erklärung bliebe da eher graue Theorie. Besser und passender bringen es Lieder zum Ausdruck. So wie der Predigttext heute, den wir miteinander als Psalmgebet und Lobgesang der Hanna beteten. Haben Sie ein Lieblingslied zum Auferstehungsfest? Eins von meinen haben wir gerade eben gesungen: *Gelobt sei Gott im höchsten Thron* (EG 103)! Es spottet so wunderbar über den Tod mit diesem fast lachenden *Halleluja-ha-ha!* Auch ein altes Spiritual passte da gut: *Oh happy day!* Oder: *Swing low, sweet chariot!*

Es dürfte sogar ein Song der Beatles sein, z.B. *Here comes the sun!* Ja: Darin steht kein Wort von der Auferstehung Jesu Christi – das weiß ich auch. *Wir* sollten jedoch mit schnellem Urteil vorsichtig sein. Denn unsere Ausdrucksformen für das Geschehen der Auferstehung bleiben ja eher schlicht, wenn wir auch 2012 immer noch um einen Hasen herumeiern.

So verkehrt liegt *Here comes the sun*, das George Harrison 1969 in schwieriger Zeit im Garten von Eric Clapton schrieb, dann wieder nicht: ... *it's been a long cold lonely winter ... the smiles returning to the faces ... I feel that ice is slowly melting ...* Nach langem kalten Winter kehrt das Lächeln in die Gesichter zurück, das Eis will langsam schmelzen ... *here comes the sun, dood'n doodoo, it's allright!*

Von Jesus Christus spricht auch Hannas Lied nicht. Und doch könnte Hannas Lied solch ein Song sein, den die Frauen am Ostermorgen gesungen haben. Als der erste Schrecken allmählich vorüber ist. Als sie langsam begreifen, was da geschehen ist. Als die unglaubliche Botschaft klarer wird.

Hannas Worte aus dem alten Lied, das die Frauen gewiss gelernt hatten, nahmen ihr Erleben genau auf und kamen ihnen wohl wie von selbst in den Sinn: *Mein Herz ist fröhlich ... Mein Haupt ist erhöht ... Mein Mund hat sich weit aufgetan ...* (V.1). Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über! Von solcher Osterfreude können wir getrost noch etwas lernen. Nein, besser und richtiger: solche Freude dürften wir uns wohl einfach mal gönnen!

II.

Ihr Lieben, das Leben ist ein Geschenk Gottes!

Hanna – so erzählt es uns dazu die Lesung – hatte Gott um ein Kind gebeten, als Zeichen des Lebens gegen Aussichtslosigkeit und Verachtung und Tod. Und sie *bekommt* es, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie nimmt es von Gott in Empfang voller Freude. Sie stillt das Kind, pflegt es, zieht es auf. Aber sie behält und besitzt dieses Geschenk nicht. Hanna versteht es als Leihgabe des Lebens. Hanna bringt ihr Kind zurück, dieses Zeichen des Lebens, in den Tempel in den Dienst Gottes, es geht in die Schule der Propheten, es wird seinem Volk dienen. Hannas Bitten ist mit dem Erhalten nicht zu Ende. Ihr Bitten wird zum Anbeten in einem Lobgesang. Ihr Danken besteht nicht aus einem höflichen Wort.

Ihr Danken wird zum Nachdenken über Gott und die Welt, in das ihr Volk hinein genommen wird. Persönliches Ergehen setzt Hoffnung und Zukunft frei für die ganze Gemeinschaft im Volk Gottes.

Hanna singt mit ihrem Lied eine Laudatio auf Gott. Dies Loblied steckt voll klassischen Bekenntnisses auf Gottes Heiligkeit, Einzigartigkeit und Treue. *Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist (V.2)*. Gott ist ein Fels, der dem Leben wahren Halt gibt. Dagegen ist ein rollender Stein vor des Grabes Tür eine lächerliche Angelegenheit – zu Ostern gibt es selbst für diesen Grabstein kein Halten mehr.

Gott ist hier und da präsent und immer beständig. Dagegen sind unsere menschlichen Versuche, die Zeit zu beherrschen geradezu banal und unsere Sehnsüchte nach Verewigung geradezu peinlich.

Hanna – die Prophetin – mahnt Bescheidenheit an. Denn: Gott ist heilig. Gott ist einzig. Gott ist treu. Hanna mahnt zur Bescheidenheit vor Gott – und sie spricht damit stellvertretend für unsere Lage. Wir bleiben Menschen, zeitlich begrenzt, zwischen gut und böse wankend, als einzelne schwach, als Masse gefährlich, bleibend hin und her gerissen zwischen etwas von gestern, heute hier und morgen dort.

Hanna besingt zudem Gottes Aufmerksamkeit und preist seine einzig wahre Gerechtigkeit im Urteil: *Der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen (V.3)*.

Während wir dahindämmern. Gott ist wach für uns! Gott merkt, wie es uns geht. Wo wir abstumpfen. Gott wägt wahrhaft ab, was wir tun und lassen.

Für soviel Barmherzigkeit reicht keine Phantasie. Die daraus erwachsende Haltung zum Leben wären dankbare Gelassenheit und hellwache Hilfe in Not.

III.

Ihr Lieben, das Leben ist ein Geschenk Gottes!

Die Geburt nur eines Einzelnen eröffnet Geschichte, das Leben einer Einzelnen umfasst eine ganze Welt. Ob wir von Isaak, Mose, Jesus von Nazareth hören, es kommt neues Leben wundersam auf den Weg, es darf ein Magnifikat, ein Loblied Gottes gesungen werden wie von Hanna: *Ich freue mich deines Heils* – wörtlich: in deinem Helfen, *bi-schua-tächa*: in dem *Jeschua*, der von dir kommt, worin der hebräische Name Jesu eben doch schon von ferne anklingt (V.1).

Mit der Geburt von Samuel beginnt für Israel eine neue Epoche, nach dem Einzug ins verheißene Land eine Zeit des Sortierens und des Konsolidierens.

Eine höchst persönliche Geschichte ist der Auftakt zu Gottes großer Geschichte mit den Menschen. Und sie wird zum Lied, zur Hymne, in die ein ganzes Volk immer wieder einstimmt, zum Song, der noch den Frauen am Ostermorgen am Grab Jesu ins Herz, in den Sinn und auf die Lippen kommt. Vor allem wird es diese markante Strophe im Psalm sein, die uns heute schwer nachzusprechen scheint:

Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf (V.6).

Und doch hat Hanna diese existentielle Erfahrung exemplarisch für die ungezählt vielen Menschen gemacht, die Ihr Lied dann nachgesungen haben.

Es geht hier übrigens um mehr als um den Aufstand zum Leben, um eine Auferstehung *im* Leben, nach der doch bitte *noch Leben ins Leben* müsste, wie Wolf Biermann es in seinem Lied besungen hat. Hanna und die Frauen am Ostermorgen erfahren eine Freude, die herausführt auch aus dem ewigen Dazwischensein, zwischen Hoffnung und Scham,

Sehnsucht und Depression, Glaube und Zweifel, tastender Suche nach Halt und Verunsicherung.

Hanna und die Frauen am Ostermorgen erfahren noch mehr als das. Sie erleben am eigenen Leibe und am Leibe des geliebten Menschen die große Freude über den Tod des Todes, die unbändige Freude über die Auferstehung *nach* dem Leben.

Und diese Freude kommt nicht aus einer eigenen schlaun Erkenntnis oder abwägenden Bewertung. In diese grundlegende Freude muss sich auch kein Forscherehrgeiz oder Verlängerungswahn mischen weder zur künstlichen Erschaffung des Lebens noch zu seiner verfrühten oder verspäteten Beendigung. Osterfreude kommt aus dem Ereignis, in dem Gott Leben schenkt, aus der lebendigen Begegnung mit dem, der uns Menschen zeitlich und ewig in seinen Händen hält.

Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf (V.6).

Wie wir nicht *über* Menschen sprechen sollten, sondern *mit* ihnen, so auch nicht *über* Gott, sondern *zu* ihm. Gott ist kein Gedanke oder Prinzip. Gott ist ein Gott, der aneredet und gewürdigt werden will. Dem unser Beten und Singen gilt. Und unser aller Danken für sein Geschenk des Lebens. *Es sind ja Gott sehr leichte Sachen ...*

Amen.